

Vor 750 Jahren kamen die Ritter des Deutschen Ordens ins Möhnetal (3. Teil)

Von 1266 bis 1809 haben Brüder und Ritter vom Deutschen Orden im Kirchspiel Mülheim gewirkt. Noch heute zeigen sich unübersehbar ihre Spuren im Ortsbild. Der Arbeitskreis für Heimatpflege möchte 750 Jahre nach der Begründung einer Ordensniederlassung in Mülheim an diese Zeit erinnern.

Das bedeutsamste und nachhaltigste Ereignis in der 543jährigen Geschichte des Deutschen Ordens im Möhnetal zeichnete sich nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges ab. Die straffe hierarchische Gliederung des Deutschen Ordens mit Hochmeister, Deutschmeister, Balleien (Ordensprovinzen) mit ihren Landkomturen und den Kommenden mit ihren Komturen war in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges nicht mehr wirksam gewesen. Eine Aufsicht über die einzelnen Kommenden durch die Ordensregierung in Mergentheim war über mehrere Jahre nicht mehr möglich. Überhaupt gab es in der Ballei Westfalen insgesamt nur noch zehn Ritter. In Mülheim war 1651 der Landkomtur Rab Luther Schilder verstorben. Das Balleikapitel hatte seinen Bruder Ernst Schilder zu seinem Nachfolger gewählt. Beim Tode eines Landkomturs war eine Visitation durch Regierungsbeamte und 2 Komture aus anderen Balleien üblich. Eine Visitation einer Kommende war umfangreich. Das gesamte Vermögen wurde aufgelistet und bewertet. Die Visitatoren fanden in Mülheim ein unsauberes und verfallenes Prinzipalhaus vor. Zudem zeigte es sich, dass Rab Luther Schilder und auch sein Nachfolger Ernst Schilder Ordensvermögen unterschlagen hatten. Die Visitatoren mussten in einer Befragung der Bediensteten und Ordenspriester der Kommende außerdem feststellen, dass Rab Luther Schilder und Ernst Schilder es mit dem Gelöbnis der Ehelosigkeit nicht so recht ernst genommen hatten.

Ernst Schilder wurde abgesetzt und in Haft genommen. Der Hochmeister Erzherzog Leopold Wilhelm berief daraufhin 1652 Augustin Oswald von Lichtenstein-Karneid zum Statthalter und späteren Landkomtur nach Mülheim. Zum ersten Mal in der Geschichte der Ballei übernahm ein Ritter die Geschicke, der nicht aus dem Westfälischen stammte.

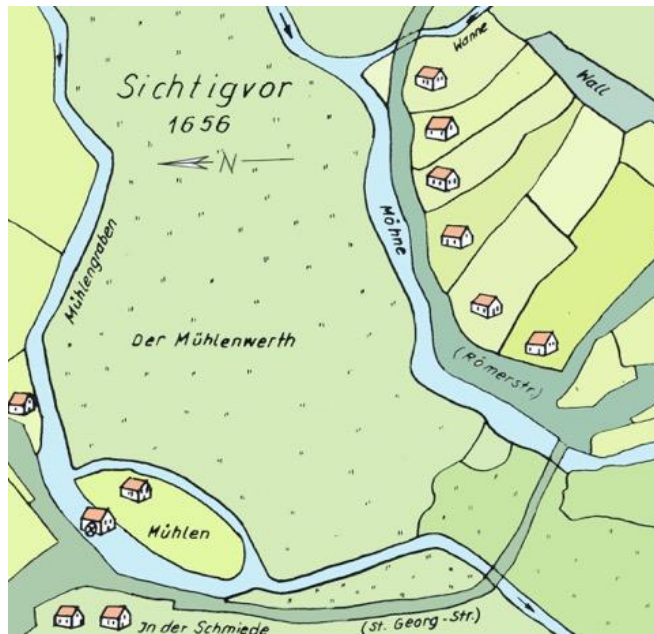


Von Lichtenstein hatte bereits eine bemerkenswerte Karriere im Deutschen Orden gemacht. Wie alle Ordensritter hatte er eine militärische Ausbildung genossen und war zum Oberst im hoch- und deutschmeisterlichen Leibregiment zu Pferd aufgestiegen. Er war Komtur zu Horneck und Regensburg, Statthalter zu Mergentheim, Statthalter zu Freudenthal und Eulenburg (Mähren), bevor er nach Mülheim berufen wurde.

Von Lichtenstein ordnete die Vermögensverhältnisse neu. Der Kommendesreiber Souling listete 1656 sämtliche von der Kommende abhängige Kötter- und Bauernstellen namentlich auf und schickte einen Bericht zur Ordensleitung nach Mergentheim. In Mülheim, Waldhausen, Echelnpoeten und Sennhöfe nannte er insgesamt 81 Untertanen.

Von Lichtenstein überließ im gleichen Bericht auf freiem Ordensgrund 6 Bediensteten der Kommende Johan Stainken, Mathias Schellewalth, Schneider Neveling, genannt Elperding, Stephan Paemken, Dietrich im Nesselwinkel und Christoph Schmit ein Grundstück am Ziegelplatz zum Hausbau und zur Eigenbewirtschaftung. Diese Keimzelle

des Dorfes Sichtigvor erfolgte an der untersten Stelle der heutigen Ortslage bei einem Fahrweg zum Wald, der „die siegde Four“ oder „sichtre Führ“ geheißen haben soll. Mithin lag die Motivierung für den Ortsnamen offensichtlich in der alten Wegführung für die Holzabfuhr, die sich an seichter, niedriger Ortslage befand. In der Vergangenheit wurde Ziegelplatz, plattdeutsch Teiplaß, synonym für den Ortsnamen Sichtigvor verwendet. Die Ansiedlung Sichtigvor auf Grund und Boden der Ordenskommende hatte den Status der Reichsunmittelbarkeit wie der Deutsche Orden insgesamt auch. In



Sichtigvor wurde also dem Landesherrn, das war der Erzbischof von Köln, nicht gehuldigt. Die Einwohner zahlten auch keine Landschatzung. Sie leisteten nur den vom Landkomtur festgesetzten Pachtzins, die Naturalabgaben und die Dienste.

Die durch Augustin Oswald von Lichtenstein-Karneid eingeleitete wirtschaftliche Reform und die Erneuerung der Ordenszucht zeigten bald Früchte.

Obgleich in der Folge der Landkomture noch gelegentliche Entfremdungen von Ordensvermögen vorkamen, so zeigten sich doch Franz-

Wilhelm von Fürstenberg und Wilhelm von Plettenberg als tüchtige Ordensvorsteher, die die Kommende zu einer wirtschaftlichen und auch geistigen Blüte verhalfen.

Landkomtur Franz Wilhelm von Fürstenberg begann 1677 mit dem Bau eines neuen Prinzipalhauses und Wilhelm von Plettenberg begründete eine Armenstiftung und legte 1703 den Grundstein für eine neue St. Margaretha Pfarrkirche.

Mit dem sogenannten Reichsdeputationshauptschluss im Jahre 1803 drohte dem Deutschen Orden wie auch den meisten Klöstern das endgültige Aus. Mit der Begründung, der Deutsche Orden hätte ja durch Stellung von Regimentskommandeuren dem Kaiser und dem Reich gedient, konnte zunächst eine sofortige Enteignung verhindert werden. Durch ein Dekret von Napoleon im Jahre 1809 musste schließlich das Gesamtvermögen einer hessisch darmstädtischen Regierung übergeben werden. Die Zeit des Deutschen Ordens in Mülheim hatte damit geendet.

Am Samstag, dem 19. November 2016, findet in der St. Margaretha Kirche um 18.30 Uhr ein Festgottesdienst statt. Im Anschluss an diesen Gottesdienst wird Bürgermeister Thomas Schöne einen Festvortrag halten. Im Turmbereich der Kirche ist eine Ausstellung zu besichtigen, die Exponate und Fotos aus der Zeit der Mülheimer Ordensritter zeigt.

Helmut Fröhlich